

Lilly, Willy und der Zauber des Käseschlusses

Zwei Mäuse und ein geheimnisvolles Schloss

Es rumpelte und holperte, während die großen, starken Pferde die Kutsche der Menschen mit den beiden blinden Passagieren über den steinigen Weg zogen.

„Wie es wohl riechen wird?“, fragte Willy, eine kleine Maus mit kugelrundem Bauch, grauem Fell, dunklen Knopfaugen und zwei großen, aufmerksamen Ohren. Seine Freundin Lilly, sie war etwas kleiner als er, hatte braunes Fell, braune Augen und eine sehr feine Nase, antwortete: „Ich bin viel neugieriger auf den Geschmack.“ Die Mäuse kicherten, denn das war natürlich die viel wichtigere Frage. Zum Glück können Menschenohren Mäusegeklapper nicht hören, sonst hätten sie die beiden schnell entdeckt.

Willy schaute sich um, dabei sträubte sich sein Fell im Nacken. „Ich kann kaum glauben, dass wir zu diesem Abenteuer aufgebrochen sind. Heute Morgen saß ich noch in meinem gemütlichen Sessel, mit einem leckeren Stück Käse in den Pfoten, und jetzt bin ich hier.“ Willys behagliche kleine Wohnung hatte einen geheimen Zugang zur Speisekammer der Menschen. Willy seufzte. Abenteuer hin

oder her, er hatte jetzt schon Heimweh. Die dunkle Kutsche, in der sie sich nun befanden, war riesig, zumindest wenn man eine Maus war. Die beiden Freunde waren unter den Sitzen, zwischen den Decken versteckt. Trotzdem pochte Willys Herz heftig, als er sich an ihren Aufbruch erinnerte. Sie hatten sich in aller Frühe in den Stall geschlichen und waren über die großen Holzräder geklettert. Oben angekommen, überlegten sie sich, wo sie sich verstecken konnten. „Vorne beim Kutscher ist es bestimmt sicher und wir können uns die Landschaft ansehen“, hatte Lilly vorgeschlagen.

Willy war erschrocken. „Spinnst du? Das ist viel zu gefährlich! Wir sollten uns unter den hinteren Sitzen verstecken.“ Und genauso hatten sie es gemacht.

Jetzt sah Willy seine Freundin besorgt an: „Ich weiß nicht, ob das so eine gute Idee war.“ Lilly zog die Augenbrauen hoch und sagte: „Was soll das heißen? *Du* hast doch immer wieder vom geheimnisvollen Käseschloss erzählt und vorgeschlagen, es zu besuchen. Es war doch *deine* Idee, dass wir uns hier in die Kutsche einschmuggeln und beim ersten Stopp der Menschen herunterspringen, um das Schloss zu finden.“ Willy erinnerte sich nur zu gut daran, wie er mit Lilly zusammengesessen und diesen verrückten Plan geschmiedet hatte. Die Menschen erzählten sich oft untereinander von ihrer Reise ins Nachbardorf. Dort, wo sie Rast machten, so berichteten sie, roch es köstlich nach Käse, obwohl es keinen Laden gab, der Käse

verkaufte. Es gab auch keine Käserei oder einen Bauernhof. Willy hatte diese Gespräche oft belauscht. Unter den Mäusen gab es die Legende, dass irgendwo in der Nähe ein Schloss aus Käse stand, das für Menschen unsichtbar war. Dort gäbe es die herrlichsten Käsesorten und man könne nach Lust und Laune essen. Als Willy das erste Mal von seiner Idee sprach, das Käseschloss zu besuchen, hatten ihn die anderen Mäuse ausgelacht. Nur Lilly hielt zu ihm und so träumten beide schon davon, das Käseschloss zu besuchen.

„Ich weiß, dass ich derjenige war, der das Schloss finden wollte“, sagte Willy kleinlaut, „ich war bloß noch nie von zu Hause fort.“ Lilly warf einen schnellen Blick auf Willys Bauch und lachte. „Ich weiß, dass es zuhause gemütlicher ist, aber dort gibt es keine Abenteuer. Seitdem die alte Katze dich nicht mehr jagt, hast du sogar zugenommen!“

Die Pferde wurden langsamer und die Kutsche ruckelte nicht mehr so stark. Gleich würden die Menschen eine Rast einlegen. Lilly schnüffelte und ihre Schnurrhaare zitterten.

„Das Käseschloss muss ganz nah sein. Ich rieche Gouda, hmmm, und Parmesan!“ Lillys winzige Mäusenase zuckte vor Aufregung. „Und Emmentaler ist auch dabei! Kannst du es riechen, Willy?“

Was für eine Frage! Natürlich konnte er das. Schließlich war er eine Maus und Mäuse sind Käsespezialisten!

„Natürlich kann ich es riechen“, sagte Willy, „wir müssen uns aber noch ein wenig gedulden. Die Menschen sollten erst weg sein, bevor wir unter den Decken hervorkriechen und abspringen.“ Die Kutsche wurde nun immer langsamer und blieb schließlich stehen. Willys und Lillys Herzen klopften so schnell und laut, dass sie Angst hatten, man könne sie hören. Doch niemand nahm Notiz von den beiden blinden Passagieren. Die großen Pferde mit ihren dunkelbraunen Mähnen schnaubten ungeduldig und trampelten mit ihren Hufen auf dem Boden herum. Ihr Fell glänzte vom Schweiß und die beiden Mäuse mussten aufpassen, dass sie nicht aus Versehen zerquetscht wurden. Geschickt und mucksmäuschenstill sprangen Willy und Lilly von der Kutsche herunter und versteckten sich im hohen Gras.

Lilly lief zum äußersten Rand ihres Verstecks und schnupperte wieder. „Dieser Geruch ist so lecker. Los, Willy, die Luft ist rein, lass uns zum Schloss laufen.“ Willy war langsam zu seiner Freundin geschlichen und zitterte wie Espenlaub.

„Warte, bis die Menschen weg sind! Auf die paar Minuten kommt es jetzt nicht mehr an.“ Als die Menschen wieder auf ihre Kutsche geklettert waren und sich das Gefährt in Gang setzte, schlüpfen Lilly und Willy schnell und leise aus ihrem Versteck. Sie schnüffelten abwechselnd in alle Richtungen und orientierten sich an der Stärke des Käsegeruchs.

„Ich rieche eine klare Note von Emmentaler, aber Brie ist

auch dabei“, sagte Willy mit wichtiger Miene. „Da ist noch mehr“, rief Lilly, deren Nase noch viel feiner war, „ich rieche Gouda, Tilsiter, Parmesan und ...Oooh ... Provolone! Der Duft wird stärker. Das Schloss muss hier irgendwo sein. Sieh nur, Willy, sind das nicht rote Turmspitzen?“ Willy blieb stehen und seine Nase zuckte, während er in die Richtung schaute, die Lilly ihm gezeigt hatte. „Da vorne ist das Schloss!“ Willy hüpfte vor Freude auf und ab. Sie liefen los und plötzlich standen sie vor einer gewaltigen, grünen Hecke. Hier war der Duft am stärksten.

Die Hecke war riesig und sehr dicht. Zu dicht. Selbst für eine Maus. Traurig sahen sich Lilly und Willy an. Sie liefen an der grünen Mauer entlang, aber sie fanden kein Schlupfloch. Auch nicht das klitzekleinste. Willy steckte seine spitze Mäusenase in die Hecke und schnupperte. „Lilly, ich bin soooo hungrig. Wir müssen einen Weg durch diese Hecke finden!“ Er war so aufgeregt, dass er mit seiner Hinterpfote auf Lillys Schwanz trat. „Hey pass doch auf, das tut weh“, beschwerte sie sich. „Tschuldigung“, murmelte Willy.

„Psssst ... Hey ihr ...“

Willy und Lilly erschrakten. Hatte die Hecke gerade etwas gesagt? Die beiden Freunde lauschten. Und ... noch einmal sprach die Hecke: „Hey, ihr Mäuse! Ich bin hier unten!“ Die Mäuse senkten gleichzeitig ihre Köpfe und starrten

ungläubig auf eine Ameise, die sich vor ihnen aufbaute.

„Ich bin Rudi. Dachtet ihr, die Hecke würde zu euch sprechen?“ Die Ameise lachte.

„Hallo Rudi“, sagte Willy und grinste erleichtert.

„Ihr wollt zum Schloss, oder?“, fragte die Ameise.

„Oh ja, so gerne“, antwortete Lilly.

Rudi schüttelte nachdenklich den Kopf und sagte: „So kommt ihr aber nicht ins Schloss.“

„Wie denn dann?“, fragte Willy.

Rudi bedeutete den Mäusen, sich noch ein wenig mehr zu ihm herunterzubeugen. Erst dann flüsterte er: „Ihr müsst das geheime Wort kennen. Nur dann öffnet sich ein Spalt in der Hecke.“

„Ein geheimes Wort?“, raunte Lilly. „Wie lautet es?“